



Antrag

der Abgeordneten **Katharina Schulze, Johannes Becher, Kerstin Celina, Ludwig Hartmann, Claudia Köhler, Jürgen Mistol, Verena Osgyan, Tim Pargent, Stephanie Schuhknecht, Andreas Hanna-Krahl, Sanne Kurz, Eva Lettenbauer, Julia Post, Gabriele Triebel, Dr. Sabine Weigand, Christian Zwanziger** und Fraktion **(BÜNDNIS 90/DIE GRÜNEN)**

Weniger Sorgen und mehr konkrete Unterstützung für unsere „Young Carer“

Der Landtag wolle beschließen:

Die Staatsregierung wird aufgefordert, konkrete Maßnahmen zu ergreifen, um „Young Carer“, also junge Menschen, die aufgrund einer schweren und langfristigen Erkrankung eines Familienmitglieds Pflegeaufgaben übernehmen, für Geschwister sorgen und den Haushalt führen, besonders belastet sind, in ihrem Lebensumfeld zu unterstützen und flächendeckend aufzuklären über deren Situation.

Die Maßnahmen sollten insbesondere umfassen:

- die Ausweitung des Angebots an Jugendsozialarbeit an Schulen sowie die Benennung von festen Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern innerhalb der Schulfamilie, die den „Young Carern“ beratend zur Seite stehen,
- die Etablierung eines jährlich stattfindenden Aktionstags „Young Carer“ an bayerischen Schulen,
- ein „Bayerisches Monitoring“ um die Situation der „Young Carer“ in Bayern endlich umfassend erfassen und konkrete Hilfen anbieten zu können,
- bessere Aufklärung über psychologische Unterstützung in Form von digitaler und telefonischer Beratung speziell für „Young Carer“.

Begründung:

„Young Carer“ sind Personen unter 18 Jahren, die Angehörige oder Freunde, beispielsweise wegen einer chronischen Erkrankung, Behinderung oder Sucht pflegen und unterstützen. Sie übernehmen damit ein hohes Maß an Verantwortung, das normalerweise von Erwachsenen getragen wird. Bayernweit geht man davon aus, dass etwa 5 Prozent aller Kinder und Jugendlichen einen Angehörigen pflegen. Genaue Zahlen lassen sich nur schwer ermitteln, die Dunkelziffer dürfte erheblich höher sein. Umso wichtiger ist es, diesen jungen Menschen zu helfen und die durch die Pflege entstehende Belastung auf ihren jungen Schultern durch konkrete Maßnahmen zu reduzieren.

Vor diesem Hintergrund wird die Staatsregierung aufgefordert, „Young Carern“ an dem Ort Hilfe und Unterstützung zukommen zu lassen, an dem sie neben ihrer pflegerischen Tätigkeit die meiste Zeit verbringen: in der Schule. Durch ein erweitertes Angebot an Jugendsozialarbeit an den Schulen sowie den Einsatz von Vertrauenspersonen in der Schulfamilie, die den „Young Carern“ beratend zur Seite stehen, soll dafür gesorgt werden, dass sich diese jungen Menschen in der Schule unterstützt und gestärkt fühlen und konkrete Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartner für ihre Probleme an die

Hand bekommen. Mit der Schaffung eines landesweiten, jährlich stattfindenden Aktionstags „Young Carer“ an bayerischen Schulen soll zudem die Schulfamilie für die Thematik sensibilisiert werden, sodass betroffene Kinder und Jugendliche sich ihrer Situation bewusstwerden und auf entsprechende Hilfsangebote und Entlastungsmaßnahmen aufmerksam gemacht werden können. Aufkleber auf Schultoiletten, welche auf Hilfsangebote verweisen, können das Angebot ergänzen.

Darüber hinaus erscheint es wichtig, die Wissenslücke um junge pflegende Angehörige zu schließen und ein Bayerisches Monitoring zu „Young Carern“ zu etablieren. Das Monitoring sollte Aussagen über die Anzahl und regionale Verteilung von jungen pflegenden Angehörigen in Bayern beinhalten, ihre psychosoziale Gesundheit und Belastung beleuchten, die Bekanntheit und Inanspruchnahme von Hilfsangeboten eruieren, um Lücken zu identifizieren, mit dem Ziel, ausgehend von diesen Erkenntnissen, das Hilfsangebot für pflegende Kinder und Jugendliche in Bayern zu verbessern. Das Monitoring soll alle zwei Jahre im Ausschuss für Gesundheit, Pflege und Prävention sowie im Ausschuss für Arbeit und Soziales, Jugend und Familie und dem Landtag in mündlicher bzw. schriftlicher Form zu präsentieren.

Die emotionale bzw. psychosoziale Belastung für „Young Carer“ ist aufgrund ihrer pflegerischen Tätigkeiten außergewöhnlich hoch. Vor diesem Hintergrund sind diese jungen Menschen in besonderem Maße gefährdet, selbst in eine belastungsbedingte psychische Krise abzurutschen, zumal die psychischen Belastungen für junge Menschen seit der Coronapandemie und in Zeiten vielfältiger Krisen deutlich zunehmen. Daher ist es auch von zentraler Bedeutung, den betroffenen Kindern und Jugendlichen bei Bedarf eine niederschwellige psychologische (Online-)Beratung bereitzustellen durch Fachpersonal, das mit den besonderen Lebensumständen von „Young Carern“ vertraut ist. Projekte wie die Initiative „Pausentaste“ des Bundesamts für Familie, Senioren, Frauen und Jugend oder Johanniter superhands – die Info-Plattform für pflegende Kinder und Jugendliche der Johanniter gehen hier mit gutem Beispiel voran, doch es braucht mehr solcher Projekte. Indem die Staatsregierung konkret tätig wird, kann sie dazu beitragen, die jungen Schultern der „Young Carer“ nachhaltig zu entlasten.